

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

M 142.

Donnerstag den 20. Juli.

1882.

*. Herren und Bauern in Oesterreich.

Angesichts der augenblicklich bei uns gemachten Versuche von „Junkern und Paffen“, die in unsern kleineren Grundbesitz vorhandenen politischen Kräfte durch Gründung von sogenannten „Bauernvereinen“, deren Leitung in ihren Händen ruht für ihre politische, wirtschaftlich und kirchlich reactionären Sonderzwecke auszubenten, ist es von Interesse, an die Erfahrungen zu erinnern, welche in vergangenen Jahre die Bauern der österr. reichslichen Alpenländer mit ihren geistlichen und weltlichen „Herren“ gemacht haben.

Lehrreich ist es, daß in Oesterreich wie in Deutschland überall die Bauern, deren Väter unter dem Druck des alten Scharwerks, Frohn- und Robottendienstes gestanden haben, sowie deren unmittelbare Nachbarn, überhaupt die Bauern in jenen Landstrichen, wo noch die Erinnerung an die Leibeigenschaft oder Erbhörhörigkeit lebendig ist, durch keine Redungen für die Heresfolge der reactionären Partei zu gewinnen sind. Als vor wenigen Jahren bei uns die Strömung unserer Gegnern günstig war, als die Konserverativen in vielen ländlichen Bezirken die Oberhand gewannen, blieben die Bauern, deren Väter noch für den adeligen Gutsbesitzer hatten frohnden müssen, und deren Besitz noch heute von gutsherrenlichen Ländereien umgeben ist, der liberalen Partei treu, weil sie das richtige Gefühl haben, daß der Liberalismus diejenigen Ideen vertritt, welche den freien Bauernstand geschaffen haben. So sind auch diejenigen Bauern in Oesterreich, welche vor zwei Jahren voller Jubel die hundertjährige Gedächtnisfeier des Obidies Kaiser Josephs II. feierten, welches zuerst an den alten Banden des Patrimonialstaates und an dem Robottsystem rüttelte, von jeder die treuesten Anhänger der deutschliberalen Partei. Die Bauern in den Alpengebieten dagegen waren meist von jeher frei von gutsherrenlichem Einfluß, seine Tradition erinnert sie an die feudalen Institutionen, sie sind es gewohnt, von ihren Pfarren und den mit diesen verbundenen Herren des feudalen Hochadels geleitet zu werden und vertrauten denselben auch ihre Vertretung im österr. Reichsrath an. Im vorigen Jahre sollten sie aber unangenehm von ihren Vertretern überrascht werden.

Das jetzige reactionäre Regime des Grafen Taaffe kann sich nur durch Compromisse eigener Art halten. Auch Graf Taaffe braucht viel Geld, und er sucht dasselbe durch Erhöhungen der Zölle und durch allerlei „Steuerformen“ zu erhalten. Er stützt sich dabei auf die vereinigten Ultramontanen, Feudalen und Slaven. Diese bewilligen die Erhöhung der Steuern natürlich nur höchst widerwillig, und sie lassen sich ihre Zustimmung immer durch Zugeständnisse abkaufen. Will der Ministerpräsident die Mehrheit für seine Steuerforderungen gewinnen, so muß er jeder der Gruppen, aus welcher die Majorität sich zusammensetzt, eine Concession auf irgend einem meist weit davon abgelegenen Gebiete machen; die Polen, die Czechen, die Slovener, die Ultramontanen u. s. w., jede Fraction hält die Hand auf, jede stellt eine Forderung, für die sie ihre Zustimmung zu der Steuererhöhung zu verkaufen sich bereit erklärt. Graf Taaffe muß dabei oft die

wichtigsten Hoheitsrechte und Interessen des Staates an die beehrlichen Cliquen verkaufen. Im vorigen Jahre galt es, eine „Reform“ der Grundsteuer durchzuführen. Die Reform derselben war wirklich nötig; denn in einzelnen Provinzen war diese Steuer drückend genug, in andern, z. B. in Galizien, waren viele Hunderttausende Joch fruchtbarer Bodens ganz oder fast ganz steuerfrei. Für die Regierung war natürlich die Hauptsache, daß die „Reform“ gleichzeitig einige Millionen Mehreinnahmen bringen solle. Nun gab es Monate hindurch ein Handeln und Felschen zwischen der Regierung und den einzelnen Gruppen der ultramontan-feudal-slavischen Majorität. Die Polen mußte Taaffe gewinnen, indem er ihnen durch ein Gesetz eine von denselben seit lange gewünschte, Galizien quer durchschneidende Eisenbahn (die galizische Transversalbahn) zu bauen versprach. Die Czechen forderten und erhielten die Untergrabung der alten deutschen Prager Universität durch die Begründung einer besonderen czechischen.

Die katholischen Pfarren und ihre adligen Freunde haben einen starken Haß gegen die moderne Volksschule; sie erhielten als ihren Antheil eine Schulgesetznovelle, durch welche das bisherige Schulgesetz, welches eine achtjährige Schulpflicht vorschreibt, durchlöchert und die Schule wieder dem vollen Einfluß der Geistlichkeit preisgegeben wurde. So war, im „Prinzip“ für die Grundsteuerreform eine Majorität gewonnen; nun handelte es sich noch darum, die erhöhte Grundsteuer auf die einzelnen Provinzen zu vertheilen. Die Polen, die Czechen u. s. w. wehrten sich aber dagegen, daß die starken Erhöhungen, welche Taaffe als durchaus zur „Reform“ erforderlich erklärte, den von ihnen vertretenen Kronländern aufgeladen würden. Schließlich wurden die Herren auf Kosten der deutschen Bauern einig: Die Steuer wurde so geschickt vertheilt, daß den Alpenländern, wo der Bauer seine Vertretung den geistlichen und adligen Herren anvertraut hatte, der schwerste Theil der Grundsteuerlast aufgeladen wurde, die Landestheile dagegen, wo die hohen Herren ihre großen Besitzungen haben, verhältnismäßig erleichtert wurden. Da sahen die Alpenbauern ein, daß sie nicht gut gethan, ihre Vertretung den frommen Herren anzuvertrauen, die ihnen immer gesagt, daß die hochadligen Gutsbesitzer heute genau dieselben Interessen wie die Bauern hätten. Auch hatten diese die Hebung der Leistungen der Schulen durch das liberale Schulgesetz als einen Segen für ihre Kinder kennen gelernt und waren mit dem Kaufpreis, den ihre Pfarren sich durch Durchbrechung der achtjährigen Schulpflicht hatten zahlen lassen, durchaus nicht zufrieden. Sie thaten sich nun zu wirklichen Bauernvereinen zusammen, deren oberster Grundsatz es war, es dürfe darin 1) kein Geistlicher, 2) kein Edelmann, 3) kein Advokat aufgenommen werden. (Der Führer der österr. reichslichen Ultramontanen, Herr Wienbacher, ist nämlich Jurist.) Es erhob sich nun unter den übrigens streng katholischen Bauern, namentlich in Oberösterreich, Salzburg und Steyermark, eine lebhafteste Bauernbewegung, die sich an keine Partei anschloß, aber den Ultramontanen am schädlichsten zu werden schien. Doch der

Ministerpräsident wußte der Bewegung die Spitze abzubrechen; Graf Taaffe empfing die Führer der Bauern in Audienz, gab ihnen viele schöne Worte und ließ — in Worten — von Wohlwollen für den kleineren Grundbesitz über. Die einfachen Leute glaubten, wenn ein so hoher Herr so schön spreche, so müsse er es auch aufrichtig mit ihnen meinen. Sie beruhigten sich und beschwichtigten auch ihre Genossen. Da aber Graf Taaffe seitdem noch durch keine That bewiesen hat, daß ihm die Interessen der Bauern besonders am Herzen liegen, da er noch immer sinnt, wie dem Volke am besten weitere Lasten aufzuladen seien, so ist es sehr fraglich, wie sich die Bauern bei den nächsten Wahlen verhalten werden.

Politische Uebersicht.

Während Frankreich sich mit aller Macht für die Theilnahme an einer Intervention in Aegypten rüftet, drohen ihm an den eigentlichen Stützpunkten seiner afrikanischen Machtstellung, in Algier und Tunis, neue und sehr ernste Gefahren. Wir haben schon früher darauf hingewiesen, daß die Vorgänge in Aegypten merklich nach dem Nordwesten von Afrika hinüberwirken und daß die Erregung, die sich der muhamedanischen Welt bemächtigt hat, durch arabische Emirsare von Tripolis bis nach Marokko hin systematisch genährt wird. In Tripolis zeigt sich eine bedenkliche Erregung gegen die Europäer, die sich zum Theil bereits zur Flucht nach Tunis genöthigt sehen. Noch schlimmer sieht es an der Südgrenze in Algier aus, wo neue Unruhen ausgebrochen sind. Nachrichten aus dem Süden von Oran besagen, daß die drei Marabouts Si-Radour, Si-Selman und Bou-Amema ihre Vorposten auf algerisches Gebiet vorgeschoben haben und gegen Mechria vorzudringen beabsichtigen; der französische Vorposten in El Galloul wurde angefallen. Der unverwundliche Bou-Amema ist also wieder aus seinem Versteck hervorgegangen und hat im Bunde mit den beiden andern Häuptlingen den Guerillakrieg gegen die Franzosen wieder aufgenommen. Der Augenblick scheint nicht schlecht gewählt. Der muslimänische Fanatismus ist wieder einmal aufs Aeußerste gereizt; die Entwicklungen in Aegypten lenken die Aufmerksamkeit Frankreichs nach anderer Richtung ab und nöthigen es, seine Kräfte zu zersplittern. Die geringen Streitkräfte, die Frankreich augenblicklich im Süden von Oran stehen hat, reichen nicht hin, um einem kräftigen Verlos zu begegnen. Die Ausständischen scheinen zunächst einen Angriff auf die dortigen großen Alapflanzen zu beabsichtigen, die ernstlich bedroht sind; die kleinen französischen Beobachtungsposten sind nicht in der Lage, sie zu schützen und müssen sich, wenn sie sich nicht in die Enge treiben und aufreiben lassen wollen, zurückziehen. Man wird abwarten, ob die Ausständischen sich weiter nach Norden vorwagen werden, wo man ihnen dann mit verstärkten Kräften entgegenzutreten würde.

Im englischen Unterhause erklärte am Montag Unterstaatssecretär Dilke unter Bezugnahme auf seine Behauptungen vom vorigen Mittwoch und Sonnabend, wonach Deutschland und Oesterreich das Bombardement Alexandriens

für völlig legitim erklärt haben sollten, die Regierung habe selbstredend keine Meinungsäußerung der fremden Regierungen über die Frage wegen des Bombardements nachgesucht. Meine Erklärungen hinsichtlich Oesterreichs basirten auf Unterredungen zwischen dem Grafen Kalnoky und Lord Elliot und zwischen dem Grafen Karolyi und Lord Granville. Was Deutschland angeht, so finde ich jetzt, daß es nicht gerechtfertigt war, zu constatiren, daß die deutsche Regierung ihre Billigung ausgedrückt habe. Allein am Mittwoch und Sonnabend waren Umstände vorhanden, welche mich glauben machten, daß es der Fall war." Auf eine Anfrage Cowen's erwiderte Dilke, es sei noch keine schriftliche Antwort auf die am Sonnabend der Pforte übergebene identische Note eingegangen. MacIver wünscht zu wissen, ob die Finanzcontrole in Aegypten wieder hergestellt werde und ob dieselbe einen Gegenstand der Beratung der Conferenz bilde. Dilke antwortete, der allgemeine Zweck der Conferenz sei die Wiederherstellung der früheren Zustände in Aegypten, doch sei es unmöglich, jetzt die Einzelheiten der zukünftigen Arrangements anzugeben. Der Secretär der Admiralität, Campbell Bannerman, theilte mit, Admiral Hoskins habe unterm 16. d. aus Port Said telegraphirt, daß dort Alles ruhig sei.

Die Bemühungen um Wiederherstellung der Ordnung und der Verwaltung werden fortgesetzt, der internationale Gerichtshof und die Postverwaltung sind wieder eingerichtet, aus den Dörfern werden der Stadt Lebensmittel zugeführt, meldet eine Depesche des Reut. Bur. aus Alexandrien vom letzten Montag. Es kann nicht Wunder nehmen, daß in der Stadt, die noch vor wenigen Tagen einer Bande von Räubern, Brandschütern und Mördern preisgegeben war, nunmehr wieder ein gewisser gesellschaftlicher Zustand zu herrschen beginnt, da von den in dem Hafen angekommenen englischen Truppen bereits gegen 6000 Mann gelandet sind. In der Nachbarschaft von Alexandrien und Kairo aber wüthet die Anarchie schrankenlos. So wird der "Daily News" telegraphirt, daß nach Mittheilungen von Flüchtlingen aus Kairo in den Städten Taniah, Mansurah und Zagazig Ermordungen von Europäern vorgekommen seien, unter deren Opfern sich auch ein Consul befinden soll. Aber trotz der officiell zugestandenen Anarchie, trotz der neuerdings vorgekommenen Ermordungen in den oben genannten drei unterägyptischen Städten ist, nach einer Depesche aus Konstantinopel vom 17. d., von der Pforte auf die Einladung der Mächte zur Intervention noch kein Beschluß gefaßt, so daß die Vorkämpfer in Begriff stehen, ihr Verlangen zu erneuern. Kann man sich dann darüber wundern, daß die englische Regierung es für geboten hält, eine ansehnliche Streikraft nach Aegypten zu entsenden, um einer Wiederholung solcher Niedermehlungen von Fremden, wie sie am 11. Juni, am 12. und 13. Juli in Alexandrien und neuerdings in noch anderen Ortschaften verübt worden sind, vorzubeugen und zur rechten Zeit entgegenzutreten? Nach einem Telegramm der "Agence Havas" aus Konstantinopel sind übrigens der französische und der englische Vorkämpfer durch identische Depeschen ihrer Regierungen angewiesen worden, die Frage des Schutzes des Suezkanals der Conferenz zu unterbreiten und den Vorschlag zu machen, daß die Ausübung des Schutzes gewissen Mächten übertragen werde. Man sieht, die Ereignisse schreiten über die zögernde und schwankende Haltung der Pforte mit raschen Schritten vorwärts. Wenn der Sultan das bisherige Tempo in den Entschlüssen beibehält, dann dürfte er mit seiner Entscheidung am Ende zu spät kommen.

Deutschland.

(S. Majestät der Kaiser) ist am Dienstag Nachmittag 5 Uhr im besten Wohlbefinden in Bad Gastein eingetroffen und von der dicht gedrängten Volksmenge mit enthusiastischen Kundgebungen empfangen worden. Der Statthalter Graf von Thun-Hohenstein, des Landeshauptman,

und die Spitzen der Behörden erwarteten S. Majestät am Fuße der Schloßterrappe. Der Kaiser begrüßte die Anwesenden auf das Guldreichste. Seitens der Damen wurden S. Majestät prachtvolle Blumenbouquets überreicht. Vor dem festlich geschmückten Orte und auf dem Wege, welchen der Kaiser passieren mußte, waren Triumphbogen errichtet.

(Staatsminister a. D. Dr. Delbrück) hat sich von seiner Krankheit in so erfreulicher Weise erholt, daß derselbe sich schon in den nächsten Tagen nach Hamburg begeben kann. Herr Dr. Delbrück beabsichtigt später eine Reise nach Italien zu unternehmen.

(Geheimrath Dr. Engel), der früherer Director des preussischen statistischen Bureau's, hat sich bereit erklärt, ein Mandat zum Abgeordnetenhaus anzunehmen. Geh. Rath Engel wird als Candidat der Liberalen in dem Wahlkreise Halberstadt-Wernigerode aufgestellt werden.

(Ein Gefangenmüß über die Bestrafung der Schulversäumnisse) soll wie die Bsp. Ztg. hört, in der nächsten Landtagsession vorgelegt werden. Der Abg. Draue hatte vor einiger Zeit auf die Unsiherheit des Rechtszustandes hingewiesen, der in dieser Beziehung besteht, und der Minister v. Gossler hatte dies mit dem ausdrücklichen Bemerken anerkannt, daß wir 46 verschiedene Rechtsgebiete haben.

Provinz und Umgegend.

Die städtischen Behörden unserer Nachbarstadt Halle haben beschlossen, dem Herrn Geh. Medizinalrath Prof. Dr. Volkman in Würdigung seiner Verdienste das Ehrenbürgerrecht der Stadt Halle zu verleihen. Die Schüler des genannten Herrn tragen sich mit der Absicht, demselben aus Dankbarkeit für sein Verbleiben in Halle einen Festzug darzubringen.

In Crur wurde eine Kindesmörderin verhaftet; die Leiche des Kindes fand man im Koffer der Mutter vor.

Am letzten Sonnabend gab in Nordhausen der Einwohner Robert Ester in einer Todesanzeige an, daß sein Kind nach dreiwöchentlichem Kranksein durch Impfung der Pocken gestorben sei. Im Interesse der öffentlichen Gesundheitspflege sah sich Dr. Unger, königlicher Kreiswundarzt, als derzeitiger Vertreter des Physikats, veranlaßt, den Fall genauer zu untersuchen. Dabei hat es sich herausgestellt, daß das 5 Monate alte Kind an sogenannter "fortwirdender Pocken" (Nothlauf) gestorben ist. Diese gefährliche Krankheit kleiner Kinder tritt meist ohne äußere Veranlassung auf, sie kann aber auch nach einer leichten Hautverletzung (z. B. Nis mit einer Nadel, Insectenstich) entstehen, und dann ist diese Gelegenheitursache. So ist auch in diesem Falle Gelegenheitursache der Krankheit gewesen, wie sie schon in einem 1870 vorgekommenen (von Dr. Unger beobachteten) Falle gewesen ist. Während das Ester'sche Kind am Nothlauf erkrankt und gestorben ist, sind zwei andere Kinder, welche mit ihm zugleich und mit derselben Lymphe geimpft worden sind, gesund geblieben.

In der sächsischen Garnisonstadt Geithain ist eine Anzahl Mannschaften der dortigen Manen am Typhus erkrankt. Nach ärztlichem Ausspruch soll schlechtes Brunnenwasser in einem der Massenquartiere Veranlassung zur Erkrankung gegeben haben.

In Bodwiz bei Osterwerda ereignete sich am 15. d. M. ein recht betrübender Unglücksfall. Zwei Kinder des Eisenbahnarbeiters Bartel im Alter von 7 und 4 Jahren spielten in einer Sandgrube in der Nähe der älteren Wohnung, als sie plötzlich durch eine einstürzende Wand der Grube verschüttet wurden. Schnell grub man die Verunglückten aus, doch war das eine Kind bereits todt, das andere schwer verletzt.

Sonntag früh 3 Uhr brannte von der Großfener Mühle, dem Grafen von Flemming gehörig, die Schneidemühle nieder; ebenso sind 32 Schock Bretter ein Raub der Flammen geworden. Leider ist dabei auch ein Menschenleben zu beklagen. Das Feuer griff mit einer solchen

Schnelligkeit um sich, daß der in der Mühle schlafende Schneidemüller, Vater von drei Kindern, nicht gerettet werden konnte und dabei verbrannt ist. Dem energischen Eingreifen des Großfener Bewohner ist es zu danken, daß die Feuer die an die Schneidemühle anstoßende Mühle nicht ergriff. Als Ursache der Entstehung des Feuers wird Brandstiftung vermutet.

Der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten hat an den geschäftsführenden Ausschuss des deutschen Lehrertages in Kassel die Mittheilung ergaben lassen, daß den mit einer Preisermäßigung von 25 pCt. verbundenen gewöhnlichen Reisetickets, welche die Teilnehmer des Lehrertages der Zeit vom 22. d. M. an für Strecken der kgl. preussischen Staatsbahnen zur Reise von ihren Wohnorten nach Kassel und — so weit diese Retourtickets nach Kassel nicht bestehen — in die Richtung auf Kassel lösen, eine verlängerte Gültigkeitsdauer bis einschließend den 31. Juli er. beigelegt werden soll. Die betr. Bill und zwar nicht nur die direkten Retourtickets nach Kassel, sondern auch die in Ermangelung solcher für Theilnehmer gelösten, sind vor der Abfahrt vom geschäftsführenden Ausschuss in Kassel mit einem vorgeschriebenen Vermerk zu versehen und vor Antritt der Rückreise sämtlich die Billerexpedition in Kassel zur Abstempelung vorzulegen.

Am Sonntag ist in Meiningen eine arrangirte größere landwirthschaftliche Ausstellung eröffnet worden. Die Mitglieder der herzoglichen Familie besuchten die Ausstellung bereits.

Ueber das Vermögen des Vorfusses Sparvereins zu Stadt-Sulza, e. G., ist am 14. d. der Concurat eröffnet worden.

Aus Suhl wird der S.-Ztg. berichtet: In verlosener Woche erkrankt auf raschlebende Weise in unserem Flüßchen ein junger Mensch. Von fältige Anfragen ergaben, daß der Verunglückte im hohen Grade schlaftrunkener Mensch am dem Heimwege nach 1 Uhr die Chauffeebarriere mit seiner Bettstelle verwechselte und so in den Fluß stürzte, der fast unmittelbar länge d. StraÙe sich hinzieht. — Seltenen Herold zeigte ein junger Arbeiter anlässlich einer schweren Verkümmelung, die er am 11. d. erlitt. A. troch in unglaublich leichtsinniger Weise um die im Gange befindliche Welle der Maschinen einer Porzellanfabrik. Der eine Vorderarm wurde gefaßt und viermal gebrochen, und Oberarm etwa trunnter der Höhe gebrochen, völlig ausgefrisst. Der Verkümmelte verlangte unmittelbar darauf in geradezu humoristischer Weise seine Straßengarderober, damit er nach d. Stadt — etwa 30 Minuten Entfernung — zu einem Doctor gehen könne. Während der fernhalt. Unerbinung, Amputation u. wurde der unglückliche viermal sehr stark chloroformirt, zahlte dabei präcis Eins, Zwei, Drei u. u. w. immer zu; ich werde gewiß ruhig zugucken und das hat der Mann auch wahrlich gethan, ohne nur mit einem Auge zu zwinkern.

4 Tage nach der Amputation, ging der unglückliche, von dem keine Klage, kein Schmerz laut zu vernehmen gewesen, geradezu vergnügt im Zimmer auf und ab.

In Rosßa verunglückte ein Mitglied der Seilzänzergeellschaft dadurch, daß, als es den gebirgten Niesenprung ausführen wollte, er der Befestigungsseile nicht fest genug angehängt war und bei dem Schwünge ein Pfahl herabgerissen wurde. Der Betreffende wurde in einen anderen Pfahl geschleudert und fiel in angebrachten Fackeln.

Während der diesjährigen Gerichtsfest also bis zum 15. September d. J. findet einer Bekanntmachung des kgl. Amtsgerichts selbst die Aufnahme der freiwilligen Gerichtsbarkeit nur am Sonnabend den 15. d. M. statt.

Den vom Kreisturnfest in Gotha

Lokalnachrichten.

Mersburg, den 20. Juli 1882.
Während der diesjährigen Gerichtsfest also bis zum 15. September d. J. findet einer Bekanntmachung des kgl. Amtsgerichts selbst die Aufnahme der freiwilligen Gerichtsbarkeit nur am Sonnabend den 15. d. M. statt.
Den vom Kreisturnfest in Gotha

lehrenden preisgekrönten Turnern wurde am Dienstag Abend von ihren Vereinen ein festlicher Empfang bereitet. Die Mitglieder derselben hatten sich mit ihren Fahnen am Bahnhofe aufgestellt und begrüßten die Ankommanden beim Aussteigen mit einem dreifachen kräftigen „Gut Heil!“ Unter Musik- und Fackelbegleitung setzte sich hierauf der Zug nach der Funkenburg in Bewegung, woselbst der Gauvertreter, Herr Secretär Bethmann mit trefflichen Worten für die zahlreiche Theilnahme des Publikums an diesem Ehrentage der hiesigen Turnerschaft dankte und den Wunsch aussprach, daß sich immerfort in unserer Stadt ein reges Interesse für die edle Sache der Turnerei kundgeben möge. Nach einem begeisterten „Gut Heil!“ auf die Preisturner nahmen Publikum und Vereinsmitglieder im Garten Platz, um nach einem Stündchen gemüthlichen Beisammenseins das Fest der Einholung zu schließen.

Die Temperatur hat in den letzten Tagen mit 23 bis 25 Grad K. im Schatten eine Höhe erreicht, bei der die während der Tagesstunden im Freien beschäftigten Arbeiter der Gefahr des Hitzschlages ausgesetzt sind. Wir verfehlen deshalb nicht, namentlich die Entearbeiter mit deren Arbeitgeber auf einige Verhaltensmaßregeln aufmerksam zu machen, bei deren Beachtung sich diese ernste Gefahr erheblich vermindert. Bei der schweren Entearbeit im Sonnenbrande darf der Kopf nur leicht bedeckt sein, am besten mit einem breitkrämpigen Strohhute, auch muß der Nacken noch besonders durch ein herabhängendes Tuch vor der unmittelbaren Einwirkung der Sonnenstrahlen geschützt werden. Der Hals ist entweder ganz zu entblößen oder nur mit einem leichten und lose umschlingenden Tuche zu bekleiden. Während der Mittagsstunden muß eine längere Rast und zwar an einem schattigen Orte gehalten werden, der beim Mangel schattiger Bäume durch Ausspannen einer Plane über Stangen überall leicht herzustellen ist. Die durch die verlängerte Mittagsruhe verloren gegangene Zeit kann durch früheren Beginn der Arbeit oder späterer Beendigung derselben am Abend wieder eingebracht werden. Als Getränk empfiehlt sich entweder dünner Bohnenkaffee (nicht Chicorée) oder Wasser mit einem Zugabe von Essig resp. gutem Branntwein (von letzterem etwa ein Esslöffel pro Liter Wasser).

(Eingekandt.) Ein Theil der Unterarten birtig ist in diesen Tagen wieder statt des seit Jahren erhofften Plasters mit einer Kiesaufschüttung beglückt worden, die man so reichlich angefahren hat, daß füglich mehrere mit Heu beladene Wagen auf ihrem Wege nach dem Rentier Lorenz'schen Gehöft stecken blieben und nur durch die Hilfe von dazu kommandirten Kutschen weiter transportirt werden konnten. Möchte doch unsere Stadtbehörde bedenken, daß gerade bei der Vereinnung der Vorstadt Altenburg mit der inneren Stadt oder Communalverwaltung so reiche Liegenschaften zugeführt wurden, daß erstere wohl darauf Anspruch erheben darf, endlich auch ihre dringlichsten Bedürfnisse, die sich in einer Regulirung und Pflasterung der Unteraltenburg concentriren, berücksichtigt zu sehen. Das veraltete, vielleicht noch für Dorfstraßen geeignete System der Kiesaufschüttung kann den Bewohnern der Unteraltenburg nur einen sehr zweifelhaften Ersatz für die hier so notwendige Pflasterung bieten.

Vermischtes.

(Gruben-unglück.) Am Donnerstag früh vor Beginn der Tageslicht ereignete sich in Zabrze ein erschütterndes Unglück. Drei Vergleute waren mit der Ausrüstung von Pulverpatronen beschäftigt, als das einen Augenblick die Explosion der im offenen Gefaß befindlichen 8-12 Pfd. Pulver bewirkte und eine Katastrophe hervorrief, wodurch der Körper des einen Arbeiters von der Pulverwirkung bis zur Unkenntlichkeit verunstaltet und von dem hierdurch entstandenen Feuer fast verzehrt wurde. Die zwei andern Vergleute erlitten lebensgefährliche Körperverletzungen und Brandwunden. Ueber dieses Unglück sind die Vergleute einmündig; sie sagen, daß manche Vergleute neben dem offenen Pulverfaß ihre unzugängliche Tabakpfeife so ungehörig rauchen, als wenn sie auf einer Kistenbank säßen.

(Große Feuerkath.) Dem Pariser „Voltaire“ wird telegraphirt, daß die Papstfabrik von Valence seit vielen Stunden in Flammen steht. Die massenhaft aufgeschichteten Pulvervorräte fliegen unaufhörlich mit

schrecklichem Getöse in die Luft. Die Garnison ist mit wahrer Todesangst erfüllt, den Pulverturm zu sehen. Die Bevölkerung flieht entsetzt nach allen Richtungen. Ein brüderes Telegramm meldet, daß im Feuerwerks-Saal 2000 geladene Bomben aufgeschichtet seien. Ein Regen von Funken und Eisenbestandtheilen regt unaufhörlich auf die Stadt nieder. Mehrere Personen wurden verletzt.

(Gefährliche Zeugnisse.) Aus der Provinz Hannover schreibt man der „Düsseldorfer Zeitung“ zur Nachachtung für Herrschaften, welche geneigt sind, aus Gütmüthigkeit schlechten Diensthoten gute Zeugnisse zu erteilen, diene folgender Fall. Ein Kaufmann in einer Provinzialstadt hatte die eben verlassene Wadze mit seiner Familie in Wiesbaden verlegt und seine Wohnung dem erst am 1. Juni d. J. in Dienst genommenen Dienstmädchen überlassen. Bei der Juridiktur der Familie war das Haus leer, und es wurde festgestellt, daß das Mädchen mit seinem Gatten davongegangen war und alles Werthvolle und Vieles nicht allzu schwer zu transportirende aus dem Vermögen der Herrschaft hatte mitgehen lassen. Die letztere klagte vor etwa 16000 M. herabragenden Schäden gegen die frühere Herrschaft des Mädchens ein, weil dieselbe, obwohl der Grund der Entlassung Unrechtheit gewesen war, dem Mädchen dennoch ins Zeugniß geschrieben hatte: „Eben und zuverlässig.“ Das Gericht hat angenommen, daß diese Ausdrücke gleichbedeutend seien mit „hehlich“, und daß dieses Zeugniß hauptsächlich die zweite Herrschaft benagen habe, die Diensthoten anzuwenden und ihm doch das Vertrauen zu schenken, und wurde dann die erste Herrschaft zum vollen Ersatze des zugefügten Schadens verpflichtet.

(Eine monströse Regenmüll) von ca. 600 Studenten wurde am Mittwoch vor. Woche einem italienischen Professor in Paris dafür gebracht, daß er in Berlin an italienische Väter die Jüdischen Frauen in einer kaum glaublichen Weise beschimpft hatte. Carrado Corradini, so heißt dieser Held der Feinde, zog es vor, nach Entzug seiner des Standes ganz still zu verziehen.

(Ein schlimmer Anfall) hat sich in der Stadt Leganona in Venetien zugetragen. Dort sei ein Gebäude, in welches der Blitz eingeschlagen, auf das Dach eines anstehenden kleinen Hauses. Die Trümmer stiegen Feuer und 30 Personen kamen in den Flammen um.

(Ein entsetzlicher Unglücksfall) hat sich am Sonntag Abend auf dem Berliner Stadtbahnhof Bellevue zugetragen. Ein Passagier hatte beim Einsteigen in den Bahnhof sein Hingez verloren und machte sich mit einem Wärter und einem dritten Manne daran, dasselbe auf dem Geleise zu suchen. Dabei bemerkten sie einen stehenden Zug nicht und so wurde der Bahnwärter vollständig zermalmt und dem Passagier die Schädeldeckel abgerissen, an welcher Verletzung er noch in der Nacht verstorben ist, dem Dritten war es noch rechtzeitig abgedreht, die Bahnwärter hinterließ eine Frau und vier kleine Kinder.

(Zum Unglück auf der Moskauer-Rurster Eisenbahn.) Unter den Todten soll sich dem „Extra-Blatt“ zufolge auch General-Lieutenant Dentelen mit einem Sohne, einem Gardehauptmann, und dem Hauptmann befinden. In einem Coupe erster Klasse, dessen Passagiere unzeitlich verlorien sind, befand sich eine Offiziers-Deputation, welche aus Anlaß des Reichensbegünstigten Stobeleffs nach Moskau gegangen war und nun dort nach Kurst zurückkehrte. Nach anberthalt Stunden kam ein Zug mit Rettungsmaterial. Die ganze Eisenbahngesellschaft von Tscherny, von Wladislaw, von Wupoff (heine Weller in der Umgebung) eilten mit Nachdruck herbei, um zu retten. Es ist jedoch wenig Hoffnung vorhanden, daß von den Verfüßelten auch nur einer am Leben erhalten bleibt. Man hörte nicht einen Laut. Die Gewalt des Sturzes war eine enorme. Die Weisten wurden durch den Fall getödtet worden sein, wie dies bei den bisher geborgenen Beiden constatirt ist. Die Uebrigen werden wohl erlitten sein. Durch diesen schrecklichen Unglücksfall sind die vornehmsten Familien des Landes in Trauer verlegt. Von den gefährzten neun Waggons waren fünf Waggons zweiter Klasse, zwei Waggons erster Klasse, Großfürst Nikolajewitsch der Ältere, der in Moskau weilt, wollte denselben Zug benutzen. Er erhielt jedoch eine Stunde vor Abgang des Zuges die Nachricht, daß die Moskauer Bürger ihm zu Ehren in der Kaufmannshalle ein Fest veranstalten, und blieb. Die Gilde wollte den Großfürsten überreden und wurde ihm die Einladung von Grafen Adlerberg erst eine Stunde vor Abgang des Zuges übergeben.

(Wolkenbruch.) An der österr. Nordwestbahn bei Trautenau ging am 18. d. M. ein Wolkenbruch nieder. Die Eisenbahnbrücke bei Altschad wurde weggerissen. Der Abbruch ging über die Straßen. In Pogonelle führte eine Fabrik ein, sämtliche Weiden sind abgetragen, auch Menschenverlust ist zu beklagen. Der Gesammverleger auf den Wodwiesbadnischen Starzenbad-Bräu und Trautenau-Freiherr-Johannlebad mußte eingestuft werden.

(Gegen die Schwindsucht.) Julius Kircher, angehelt ein Schüler Viebig's, schreibt in der Zeitschrift des österr. Reichs-Apothekervereins: Die epochemachende Erfindung des deutschen Selbsterlöschungs Herrn Dr. Koch hat eine von mir seit 40 Jahren beobachtete Erfahrung glänzend bestätigt. Ich behandle seit 44 Jahren eine Ultramarinfabrik nach eigen erfundener Methode. Es wird auch bei meinem Verfahren eine Masse Schwefel verdampft und verbrannt, wobei sich selbstverständlich große Mengen schwefeliger Säure bilden. Keiner meiner vielen Arbeiter wurde je von Schwindsucht hinwegge-

rafft, obgleich angehende Personen sich häufig genug als Handwerker meldeten. Einige Wochen in den Dünken der schwefeligen Säure lebend, wurden die meisten gesund und wieder kräftig. Alle Krankheiten, die von mikroskopischen Thierchen erzeugt werden, ja selbst Cholera blieben meiner Fabrik fern. Man weiß, daß Krämpfe durch schwefelige Säure getödtet werden, — man weiß, daß Einathmen von schwefeliger Säure alle katarrhalischen Beschwerden sehr schnell kurirt, indem durch den Tod der eingebrungenen Parasiten die durch dieselben erzeugte Entzündung sich verliert, und nun ein Abfluß der Schleimflüssigkeit erfolgt, die vorher durch Verstopfung der Drüsen verhindert war. Das Auffinden der Bakterien in der Lunge beweist, daß die Schwindsucht eine ähnliche Krankheit wie die Krämpfe ist, und da die Entziehung mikroskopischer Thierchen zugeschrieben wird, und man längst weiß, daß die Krämpfe durch Schwefel (resp. durch diesen sich bildende schwefelige Säure) kurirt wird, so ist die analoge Entziehungslösche berechtigt, einen Schluß auf die beiden Krankheiten durch dasselbe Mittel zu ziehen. Man bringe Lungenkranke in Räume, worin fündlich kleine Quantitäten Schwefel (etwa 1 bis 2 Decimter) einer Spirituslampe oder besser auf einem warmen Eisen verbrannt werden, und man wird bald größeren Nutzen und vermehrten Anstand bemerken, als eine Folge der unbehaglichen Stimmung der Parakisten. Nach 8 bis 12 Tagen legt sich dieser Reiz, da die Bakterien allmählich absterben und auflösen, einen Reiz auf die letzte Flüssigkeit der Gewebe der Lunge auszuüben. Zur Nachkur bringe man den Patienten in Räume, die etwas aromatische Wasserdämpfe enthalten. Wäge meine Erfahrung und dieses erprobte Mittel der leidenden Menschheit zum Heile gereichen.

Haus- und Landwirthschaft.

† Jetzt bei der Journalearnte und der eben beginnenden Getreideernte wollen wir auf einen Fehler aufmerksam machen, der, trotzdem jedoch dagegen geschrieben, immer und immer noch begangen wird, besonders von den häuslichen Vätern, die in dieser Hinsicht oft mit behauernterherzigem Aberglauben an Althergebrachten festhalten, nämlich: Gras, Klee u. nicht zu alt werden zu lassen, sondern in der Blüthezeit zu mähen. Durch ein späteres Einereuten ergibt man allerdings meistens mehr Masse, aber man erreicht hierdurch auch, daß das Gras, Klee u. recht hoch werden, und eine Menge Nährstoffe verlieren. Theoretische Unterreitungen, sowie praktische Proben, haben ganz zweifellos bewiesen, daß Gras, Klee und Futtergemenge dann die meisten Nährstoffe enthalten wenn sie blühen. Die Blüthezeit der Pflanzen ist daher ohne Rücksicht auf die Länge derselben die geeignete Zeit zum Mähen. Auch das Getreide, besonders aber das Weizengetreide, Weizen und Roggen, soll man nicht zu alt werden lassen, sondern in der sogenannten Gelbreife schneiden. Das Nachreifen des Kornes bringt vielerlei Vortheil; erstens ist der Ausfluß geringer als bei der Vollreife; zweitens wird das Korn weniger hartfellig und daher vom Miller, welcher weniger Kleinaufluß davon hat, besser bezahlt; drittens gewinnt das Getreide an Gewicht, d. h. ein Scheffel davon wiegt mehr als vollreife; viertens feint solches Korn, ohne an Kraft verloren zu haben, viel schneller, wenn es zur Saat gebracht wird, und außerdem hat das Stroh nicht nur einen höheren Futterwerth, sondern ist auch zu den verschiedensten technischen Zwecken ungleich besser zu verwenden, als wenn man es zu todtreif hat werden lassen.

Witterungs-Bericht

der meteorologischen Beobachtungs-Station des opt.-mech. Instituts von M. Müller, Merseburg, Burgstr. Nr. 18.

	18/7. Abds. 8 Uhr.	19/7. Mrgs. 8 Uhr.
Barometer Millim.	762,0	761,5
Therm. Celsius	+ 21,5	20,3
Rel. Feuchteigkeit	57,8	71,5
Bewölkung	0	0
Wind	W.	WSW.
Stärke	2	3

Der Dunstdruck verändert sich von 6,72 auf 7,10.

Anzeigen.

Belanntmachung. Die Manrearbeiten im Klosterhofe sollen im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden. Zur Bedingung derselben haben wir einen Termin auf

Donnabend den 29. Juli cr., vorm. 11 Uhr, im Communalbüreau anberaumt, zu welchem Unternehmer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die verlegelten portofreien Offerten mit der Aufschrift „Submission auf Manrearbeiten im Kloster“ vor dem Termin einzureichen sind.

Kostenanschlag und Bedingungen liegen täglich während der Dienststunden im Communalbüreau aus. Merseburg, den 15. Juli 1882.

Der Magistrat.

Haus-Verkauf.

Veränderungshalber will ich mein Haus, enthaltend 8 heizbare Stuben, 9 Kammern, 5 Küchen, 2 Werkstätte, 2 Keller und Garten c., verkaufen.

H. Gärtner, gr. Ritterstr. 25.

Ein Clavier ist für M. 36 zu verkaufen gr. Ritterstraße Nr. 1.

Bis 250 Stck. fette Weide-Hammel

Am Freitag den 28. Juli d. J., nachmittags 3 Uhr, auf der Schäferei Burg-Liebenau in Posten zu 10 Stk. meistbietend verkauft werden. Futterstand bis 1. Sept. Sonstige Bedingungen im Termine.

Schwarzburger.



Eine hochtragende Kuh steht zum Verkauf in Spergau Nr. 107.

Ein starker zweiräderiger Kippwagen und 4 neue Räder von einem Möbelwagen, sowie zwei starke Ären sind preiswürdig zu verkaufen Mühlstraße 3.

Ein Logis, Parterre, 2 Stuben, Kammer, Küche, Speisekammer nebst Zubehör zu vermieten sofort oder 1. October zu beziehen Karlstraße 8.

Im Hause Steinstraße Nr. 7 ist die zweite Etage zu vermieten und zum 1. October zu beziehen.

Eine kleine möblierte Stube ist zu vermieten und sogleich zu beziehen 11. Ritterstraße 3, 1 Tr.

Ein freundliches Logis, bestehend aus Stube, Kammer, Küche nebst Zubehör, ist zu vermieten und zum 1. October zu beziehen. Zu erfragen gr. Sigißtraße 9.

Ein Logis im Preise von 80 Thlr. ist von jetzt ab zu vermieten und 1. October zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Zu vermieten am 1. October cr. ist ein freundl. Logis, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern und Küche mit Zubehör für ruhige Leute zum Preise von Mt. 160. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zwei Logis von Stube, Kammer, Küche und Zubehör sind sofort zu vermieten und den 1. October cr. zu beziehen.

Desgleichen ein Logis von 4 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör. Zu erfragen an der weißen Mauer Nr. 2 im Hinterhause.

Eine kleine Wohnung für einzelne Leute ist zu vermieten und zum 1. October zu beziehen Glognikauer Straße 9.

Eine gut möblierte Stube ist sofort oder später zu vermieten Markt Nr. 28.

Eine fein möblierte Stube nebst Kammer ist an einen Herrn zu vermieten Halleische Straße 27.

Gesucht. Ein Logis von zwei heizbaren Stuben, 1-2 Kammern und Küche wird für zwei ruhige Leute, am liebsten in Nähe der Steinstraße, zum 1. October zu beziehen, jetzt zu mieten gesucht. Gest. Adressen bittet man in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

Stachelbeeren à Liter 13 Pf. und große blaue Kartoffeln sind abzugeben in der Gärtnerei von Prosch, Halleische Straße 27.

Spindler's Farbe.

Specialität:

Uniformen reinigen. Federn waschen u. färben. Annahme bei **M. Wiese.**

Geschäfts-Eröffnung.

Licht-, Seifen- u. Parfümerien-Handlung.

Einem geehrten Publikum die ererbene Anzeige, daß ich hier Delgrube, im Hause des Herrn Kienno, eine Licht-, Parfümerie- und Seifenhandlung errichtet habe und zur reellen, gute Waaren aus den renommiertesten Fabriken führe und zu den möglichst billigsten Preisen abgeben werde. Geneigter Beachtung halte mich empfohlen unter Zusicherung streng reeller Bedienung. Merseburg, den 17. Juli 1882.

Cl. Klocke.

Klassenlotterie von Baden-Baden.

5 Ziehungen. 10000 Gewinne. Gesamtwert 550400 Mk., darunter Gewinne à 25. v. 60000, 30000, 15000, 12000 Mk. u. s. w. Ziehung der 3. Klasse am 9. August a. e. Koole hierzu à 4 Mk. empfiehlt die Exped. d. Bl., große Ritterstraße 28.

Von den A. Niebeck'schen Werken in Luckenau bei Teuchern

Liefere ich

Briquettes und Preßkohlensteine

sowohl ab Werk, franco Babnhof hier, als auch frei bis in das Haus in jedem Quantum.

Qualitäten hochfein, Lieferung prompt, Preise billigst. J. B. Heinrich Schultze,

Merseburg, im Juni.

fl. Ritterstr. Nr. 17.

Weißenfels, den 1. Mai 1882.

Den Verkauf unserer

Presskohlensteine

in Merseburg übergaben wir für dieses Jahr wieder dem Zimmermeister Herrn G. Heber daselbst. Wir werden bemüht sein, den geehrten Abnehmern nur gute, trockene Waare unter billigster Preisstellung zuzuführen.

Werschen-Weissenfeller Braunkohlen-Actien-Gesellschaft.

Auf die vorstehende Anzeige Bezug nehmend, empfehle ich mich zur Annahme von Lieferungen auf

Werschen-Weissenfeller Presskohlensteine

hiermit ergebenst, bemerke, daß ich auch

Briquettes, böhm. Stückkohle und

liefern. Brennholz, in Scheiten und gespaltet,

jederzeit zu den Tagespreisen abgebe.

Merseburg, den 1. Mai 1882.

E. Hetzer, Zimmermeister.

Für gefallenes Vieh jeder Gattung, sowie auch für Pferde, die sich zur Hochschlächtereie eignen, zahlt annehmbare Preise

Schillinger,

Abdankereibesitzer in Merseburg.

Fertige Sophas von 12^{1/2} Thlr. an bei

Otto Bernhardt.

Das erste neue Brod,

aus neuem 1882er Roggen gebacken, ist von Mittwoch den 19. Juli cr. an stets in sehr schöner ausgezeichnete Waare zu haben in der Bäckerei von

K. Trähner, Unteraltenburg 40.

Stellen-, Pacht-,

Kapital-, Kauf

Gesuche und Angebote,

erledigen sich am besten durch zweckentsprechend abgefaßte Annoncen in dazu geeignete Blätter. Man wende sich in allen derartigen Fällen vertrauensvoll an die

Annoncen-Expedition

von J. Barck & Co.,

Halle a. S., gr. Ulrichstraße 43.

welche prompt, reell und discret bedient.

Musverkauf.

Die zur Schneider'schen Concursmasse gehörigen Waarenvorräthe, als:

Belagarnituren, einzelne Waas, Mäße, sowie Jagd-Mäße u. s. ferner Cylinder, feine und gewöhnliche, Herren-Hitz- und Stoffhüte, auch eine große Auswahl Herren-Stroh Hüte, feine und gewöhnliche Stoffmägen, Kostenträger, Schlipse und dergleichen Herren-Artikel mehr,

verlaufe ich freihändig, hauptsächlich nächsten

Sonabend u. Sonntag den 22. u. 23. Juli aus. Das Geschäfts-Lokal, Delgrube Nr. 1, ist an diesen Tagen von früh 7-12 und 2-8 Uhr nachmittags

Der Concursverwalter Julius Thomas.

Aufträge für

nebenstehendes

Institut ver-

mittelt kosten-

frei die Exped.

d. Bl.

Zum Aufpolstern der Möbel und Tapezierarbeiten empfiehlt sich zu sehr billigen Preisen Carl Lintzel, Liefer Keller 3.

Zum Sternschießen

Sonntag den 23. Juli ladet freundlich ein

Ronneburg in Runstedt.

Abfahrt mittags 1 Uhr vom Thüringer Hof in Merseburg.

An des Teichhaus lustern Mauern,

An der Leia süßen Strand,

Auf der grünen langen Wiese

Ist der Zielpunkt aufgestellt;

Drum lad' ich Euch ihr Schützen ein,

Rehrt alle sein in Runstedt ein.

Kaiser Wilhelmshalle.

Stereoscopen-Ausstellung

„Um die Welt“

(Pariser Orig.-Glas-Photogramme).

II. Abtheilung: Amerika, Afrika, Türkei u. Frankreich.

Täglich von 2 Uhr bis 10 Uhr abends geöffnet.

Entrée 25 Pf. Kinder 15 Pf.

Runkel's Restauration.

Sonabend den 22. d. Schlachtefest.

Eine Amme, die schon sechs Wochen oder länger

nährt, sucht

Frau Steinbach,

Burgstraße 14.

Ich suche einen jungen Mann, gewandten Zeichner

(nicht Constructeur), zum Cobiren von Zeichnungen.

Th. Groke, Merseburg.

Ein kräftiger junger Mann für Haus- und Garten-

arbeit findet dauernde Stelle. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Ein baumwollener Regenschirm auf dem Grünmarkt

am Markt.

am Freitag den 14. d. M. von der Weissenfeller Straße

bis zum Markt ein Zergerol in Laßentuch eingebunden.

Gegen Belohnung abzugeben bei C. A. Jungnickel,

Markt 34.

Fluß-Badeanstalt im hiesigen Königl.

Schloßgarten! Temperatur des Wassers am 19. d. M. 18° R.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Merseburger Correspondent.

Ersteinst:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Erscheinung: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

M 142.

Donnerstag den 20. Juli.

1882.

Herren und Bauern in Oesterreich.

Angesichts der augenblicklich bei uns gemachten Versuche von „Junkern und Pfaffen“, die in unserm kleineren Grundbesitz vorhandenen politischen Kräfte durch Gründung von sogenannten „Bauernvereinen“, deren Leitung in ihren Händen ruht für ihre politische, wirtschaftlich und kirchlich reactionären Sonderzwecke auszubenten, ist es von Interesse, an die Erfahrungen zu erinnern, welche in vergangenen Jahre die Bauern der österreichischen Alpenländer mit ihren geistlichen und weltlichen „Herren“ gemacht haben.

Lehrreich ist es, daß in Oesterreich wie in Deutschland überall die Bauern, deren Väter unter dem Druck des alten Scharwerks, Frohn- und Robottendienstes gestanden haben, sowie deren unmittelbare Nachbarn, überhaupt die Bauern in jenen Landstrichen, wo noch die Erinnerung an die Leibeigenschaft oder Erbunterthänigkeit lebendig ist, durch keine Redungen für die Heeresfolge der reactionären Partei zu gewinnen sind. Als vor wenigen Jahren bei uns die Strömung unserer Gegner günstig war, als die Konservativen in vielen ländlichen Bezirken die Oberhand gewannen, blieben die Bauern, deren Väter noch für den abligen Gutsbesitzer hatten frohnden müssen, und deren Besitz noch heute von gutsherzlichen Ländereien umgeben ist, der liberalen Partei treu, weil sie das richtige Gefühl haben, daß der Liberalismus diejenigen Ideen vertritt, welche den freien Bauernstand geschaffen haben. So sind auch diejenigen Bauern in Oesterreich, welche vor zwei Jahren voller Jubel die hundertjährige Gedächtnisfeier des Obidates Kaiser Josephs II. feierten, welches zuerst an den alten Banden des Patrimonialstaates und an dem Robottsystem rüttelte, von jeher die treuesten Anhänger der deutschliberalen Partei. Die Bauern in den Alpengebieten dagegen waren meist von jeher frei von gutsherzlichen Einflüssen, keine Tradition erinnert sie an die feudalen Institutionen, sie sind es gewohnt, von ihren Pfrarrern und den mit diesen verbundenen Herren des feudalen Hochadels geleitet zu werden und vertrauten denselben auch ihre Vertretung im österreichischen Reichsrath an. Im vorigen Jahre sollten sie aber unangenehm von ihren Vertretern überrascht werden.

Das jegige reactionäre Regime des Grafen Taaffe kann sich nur durch Compromisse eigener Art halten. Auch Graf Taaffe braucht viel Geld, und er sucht dasselbe durch Erhöhungen der Zölle und durch allerlei „Steuerformen“ zu erhalten. Er stützt sich dabei auf die vereinigten Ultramontanen, Feudalen und Slaven. Diese bewilligen die Erhöhung der Steuern natürlich nur höchst widerwillig, und sie lassen sich ihre Zustimmung immer durch Zugeständnisse abkaufen. Will der Ministerpräsident die Mehrheit für seine Steuerforderungen gewinnen, so muß er jeder der Gruppen, aus welcher die Majorität sich zusammensetzt, eine Concession auf irgend einem meist weit davon abgelegenen Gebiete machen; die Polen, die Czechen, die Slowenen, die Ultramontanen u. s. w., jede Fraction hält die Hand auf, jede stellt eine Forderung, für die sie ihre Zustimmung zu der Steuererhöhung zu verkaufen sich bereit erklärt. Graf Taaffe muß dabei oft die

wichtigsten Hoheitsrechte und Interessen des Staats an die beehrlichen Cliguen verkaufen. Im vorigen Jahre galt es, eine „Reform“ der Grundsteuer durchzuführen. Die Reform derselben war wirklich nötig; denn in einzelnen Provinzen war diese Steuer drückend genug, in andern, z. B. in Galizien, waren viele Hunderttausende Joch fruchtbarer Bodens ganz oder fast ganz steuerfrei. Für die Regierung war natürlich die Hauptsache, daß die „Reform“ gleichzeitig einige Millionen Mehreinnahmen bringen solle. Nun gab es Monate hindurch ein Handeln und Feilschen zwischen der Regierung und den einzelnen Gruppen der ultramontan-feudal-slavischen Majorität. Die Polen mußte Taaffe gewinnen, indem er ihnen durch ein Gesetz eine von demselben seit lange gewünschte, Galizien quer durchschneidende Eisenbahn (die galizische Transversalbahn) zu bauen versprach. Die Czechen forderten und erhielten die Untergrabung der alten deutschen Prager Universität durch die Begründung einer besonderen czechischen.

Die katholischen Pfrarrer und ihre adligen Freunde haben einen starken Haß gegen die moderne Volksschule; sie erhielten als ihren Antheil eine Schulgesetznovelle, durch welche das bisherige Schulgesetz, welches eine achtjährige Schulpflicht vorschreibt, durchlöchernd und die Schule wieder dem vollen Einfluß der Geistlichkeit preisgegeben wurde. So war „im Prinzip“ für die Grundsteuerreform eine Majorität gewonnen; nun handelte es sich noch darum, die erhöhte Grundsteuer auf die einzelnen Provinzen zu vertheilen. Die Polen, die Czechen u. s. w. wehrten sich aber dagegen, daß die starken Erhöhungen, welche Taaffe

als die einzigen Mittel zur Erreichung seiner Zwecke betrachtete, auf die Polen, die Czechen, die Slowenen, die Ultramontanen u. s. w., jede Fraction hält die Hand auf, jede stellt eine Forderung, für die sie ihre Zustimmung zu der Steuererhöhung zu verkaufen sich bereit erklärt. Graf Taaffe muß dabei oft die

Ministerpräsident wußte der Bewegung die Spitze abzubrechen; Graf Taaffe empfing die Führer der Bauern in Audienz, gab ihnen viele schöne Worte und stöß — in Worten — von Wohlwollen für den kleineren Grundbesitz über. Die einfachen Leute glaubten, wenn ein so hoher Herr so schön spreche, so müsse er es auch aufrichtig mit ihnen meinen. Sie beruhigten sich und beschwichtigten auch ihre Genossen. Da aber Graf Taaffe seitdem noch durch keine That bewiesen hat, daß ihm die Interessen der Bauern besonders am Herzen liegen, da er noch immer sinnt, wie dem Volke am besten weitere Lasten aufzulegen seien, so ist es sehr fraglich, wie sich die Bauern bei den nächsten Wahlen verhalten werden.

Politische Uebersicht.

Während Frankreich sich mit aller Macht für die Theilnahme an einer Intervention in Aegypten rüstet, drohen ihm an den eigentlichen Stützpunkten seiner afrikanischen Machtstellung, in Algier und Tunis, neue und sehr ernste Gefahren. Wir haben schon früher darauf hingewiesen, daß die Vorgänge in Aegypten merklich nach dem Nordwesten von Africa hinüberwirken und daß die Erregung, die sich der muhamedanischen Welt bemächtigt hat, durch arabische Emirsare von Tripolis bis nach Marokko hin systematisch genährt wird. In Tripolis zeigt sich eine bedenkliche Gährung gegen die Europäer, die sich zum Theil bereits zur Flucht nach Tunis genöthigt sehen. Noch schlimmer sieht es an der Südgrenze in Algier aus, wo neue Unruhen ausgebrochen sind. Nachrichten aus dem Süden von Oran besagen, daß die drei Marabouts Si-Rabour, Si-Sliman und Bou-Amema ihre Vorposten auf algerisches Gebiet vorgehoben haben und gegen Mecheria vorzudringen beabsichtigen; der französische Vorposten in El Galloul wurde angefallen. Der unverwundliche Bou-Amema ist also wieder aus seinem Versteck hervorgebrochen und hat im Bunde mit den beiden andern Häuptlingen den Guerillakrieg gegen die Franzosen wieder aufgenommen. Der Augenblick scheint nicht schlecht gewählt. Der muslimännische Fanatismus ist wieder einmal aufs Außerste gereizt; die Entwicklungen in Aegypten lenken die Aufmerksamkeit Frankreichs nach anderer Richtung ab und nöthigen es, seine Kräfte zu zerpfüttern. Die geringen Streitkräfte, die Frankreich augenblicklich im Süden von Oran stehen hat, reichen nicht hin, um einem kräftigen Verstoß zu begegnen. Die ausfrändischen Truppen scheinen zunächst einen Angriff auf die dortigen großen Alfaynzungen zu beabsichtigen, die ernstlich bedroht sind; die kleinen französischen Beobachtungsposten sind nicht in der Lage, sie zu schützen und müssen sich, wenn sie sich nicht in die Enge treiben und aufreiben lassen wollen, zurückziehen. Man wird abwarten, ob die ausfrändischen sich weiter nach Norden vorwagen werden, wo man ihnen dann mit verstärkten Kräften entgegenzutreten würde.

Im englischen Unterhaus erklärte am Montag Unterstaatssecretär Dilke unter Bezugnahme auf seine Behauptungen vom vorigen Mittwoch und Sonnabend, wonach Deutschland und Oesterreich das Bombardement Alexandriens

